

VON DER FUGE IN ROT BIS ZUR ZWITSCHERMASCHINE. PAUL KLEE UND DIE MUSIK

THOMAS GARTMANN

Buchvorschau November 2020

Als Kunsttheoretiker und Pädagoge am Weimarer Bauhaus ließ sich Klee von Musik inspirieren, insbesondere von Johann Sebastian Bach. Hier wird sofort klar, welche Parameter ihn interessierten: Form und Proportionen, genauer Zahlenverhältnisse, also Abstrakta. Klee selbst wiederum diente als Inspirationsquelle und explizit als indirekter Lehrer für eine ganze Generation von Komponisten, die sich der abstrakten Kunst und der seriellen Musik verschrieben, genauer: formalen Aspekten, also wiederum Proportionen und Zahlen. Stockhausen wirkte als Vermittler von Klees Denken zu Pierre Boulez. Mit seiner musikästhetischen Schrift *Le pays fertile* wurde Boulez zum Multiplikator für zahlreiche Komponisten, die sich ebenfalls auf einer abstrakten Ebene oder assoziativ von bestimmten Titeln, Zeichnungen oder auffälligen Wendungen anregen ließen.

Das vieldiskutierte Bild *Fuge in Rot*, das den Bezug zur Musik bereits im Titel trägt, wurde von Paul Klee zu Recht als ein Werk der »Sonder-Klasse« deklariert. *Wolfgang Kersten* beleuchtet die Rezeption des Bildes in Kunst- wie Musikwissenschaft, kontextualisiert Klees Verhältnis von Musik und Malerei, zeigt Referenzen zu Bach, zur eigenen Formenlehre wie auch zu Farbtheorien des 19. Jahrhunderts und untersucht die lasierende Aquarelltechnik als Geheimnis durchsichtiger Farben. *Fuge in Rot* wurde auch von

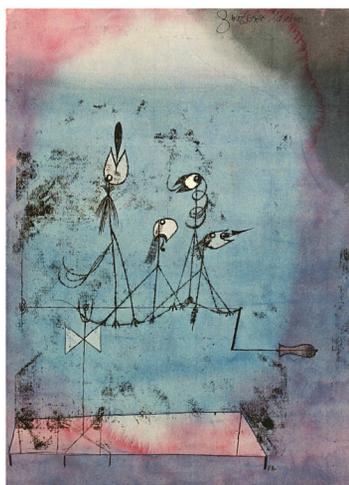
Pierre Boulez als Schlüsselbild erachtet. Die beiden Komponisten Bach und Boulez bilden denn auch die musikalische Klammer dieses Bandes.

Verbindungen von Kunst und Musik werden für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts zu meist anhand von Kategorien wie Zeitlichkeit, Immaterialität, Polyphonie und Rhythmik beschrieben. *Linn Burchert* unternimmt es, auch auf tieferen Ebenen Gemeinsamkeiten der beiden Künste festzustellen, insbesondere bei Gestaltungsgesetzen und Wirkungsmächten beider Medien. Studiert man parallel die Schriften von Paul Klee und dem Berner Musikpsychologen Ernst Kurth, fallen die gemeinsamen Metaphern des Atmens, der Luft und der Lebensenergie auf, die auf Werke der bildenden Kunst wie der Musik übertragbar sind.

Mit kreationstechnischen, kompositorischen, semantischen und materialtechnischen Untersuchungen erfasst *Osamu Okuda* das Bild *Glas-Fassade* als Erinnerungs- und Projektionsraum. Enge Beziehungen finden sich zu Alban Bergs Violinkonzert. Diese konstituieren sich nämlich auf der Bildrückseite: die Recto-Komposition *Mädchen stirbt und wird* verweist auf den frühen Tod von Alma Mahlers und Walter Gropius' Tochter Manon, der wiederum in Alban Bergs Werk thematisiert ist, das seinerseits am Schluss auf Bachs Choral »Es ist genug« rekurriert.

Christian Berger spürt Klees Lust an Form und Zahlenverhältnissen nach. Aus der Gegenüberstellung einer Bach-Analyse und

VON DER FUGE IN ROT BIS ZUR ZWITSCHERMASCHINE



PAUL KLEE UND DIE MUSIK

Thomas Gartmann (Hg.)

SCHWABE VERLAG

Von der Fuge in Rot bis zur
Zwitschermaschine. Paul Klee und
die Musik,

Hrsg. von Thomas Gartmann
180 Seiten; 28 x 24 cm
Schwabe-Verlag, Basel
Erscheint im November 2020

ISBN 978-3-7965-4255-8
EUR 38.00 (DE), EUR 38.00 (AT),
CHF 38.00 (CH)
eBook EUR 30.40 (DE) EUR 30.40
(AT) CHF 30.40 (CH)

Paul Klees Skizze zum gleichen Satz in den aus seinen Vorlesungen »Elementare Gestaltungslehre« hervorgegangenen *Beiträgen zur bildnerischen Formlehre* ergeben sich weitreichende Konsequenzen zur Einbindung der von Kant postulierten »ästhetischen Ideen« in die musikalische wie bildnerische Werkbetrachtung.

Roland Moser macht Klees Bauhaus-Vorträge der *Formlehre* für die musikalische Komposition fruchtbar, indem er Klees Analyse des Sonatensatzes von Bach in einem *Close Reading* von dessen eigenen Begriffen herleitet: Punkt und dessen Dynamisierung zur Linie, Konvergenz und Divergenz, Gewicht, Raum-Perspektive und strukturelle Rhythmen. Gleichzeitig bezieht Moser diese frei weiter assoziierend auf die Bedeutung

für zeitgenössische Musik von Stravinskij bis Stockhausen. Letzterer wiederum bezeichnete Klee als seinen wichtigsten Kompositionslehrer, als er dessen Bauhaus-Notizbücher *Das Bildnerische Denken* Pierre Boulez schenkte. Pierre Boulez wiederum entdeckte Paul Klee rein zufällig beim Besuch einer Ausstellung im Umkreis des ersten Festival d'Avignon 1947. Seither sollten die Malerei Klees und später auch sein Denken ein wesentlicher Bezugspunkt für Boulez' eigene Poetik und sein Komponieren bleiben. Ulrich Mosch rekonstruiert die zentralen Motive von Boulez' Klee-Bild und liest die Äußerungen des Komponisten zu Klees Malerei und Denken als Quellen einer impliziten kompositorischen Poetik. Boulez' Initialzündung durch die genannte Ausstellung kann hier dank ihrer Reproduktion erstmals nachvollzogen werden.

In Bezug auf Klees *Zwitschermaschine* äußerte Boulez trotz aller eigenen kompositorischen Versuche zu Klees Werken Skepsis gegenüber einer klanglichen Realisierung dieses Bilds. Die Verlockung, sich kompositorisch mit Klees Werk auseinanderzusetzen, bleibt aber ungebrochen inspirierend – ebenso die Auseinandersetzung mit diesen Kompositionen. So vergleicht Jim Dickinson Klees *Zwitschermaschine* und damit zusammenhängende Vorlesungsnotizen mit Harrison Birtwistles *Carmen Arcadiae Mechanicae Perpetuum* unter Einbezug von Birtwistles Kompositionsskizzen und zeigt, wie Klees Konzept von verzerrten Raum-Zeit-Wahrnehmungen zu polytemporalen musikalischen Strukturen geführt hat.